

Eine Berner Standesscheibe von Hans Ulrich Fisch I.

Autor(en): **Kasser, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **2 (1900-1901)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Berner Standesscheibe von Hans Ulrich Fisch I.

Von *H. Kasser.*

Tafel XI.

Die kürzlich vom bernischen historischen Museum erworbene Berner Standesscheibe, deren Abbildung dieser Nummer beigegeben ist, ist ein spätes Werk, liefert aber den Beweis, dass sich die guten Traditionen der schweizerischen Heraldik und Glasmalerei noch bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts behauptet haben. Die Schilde sind schön geformt, die heraldischen Figuren, Adler, Bär und Löwe, trefflich ausgeführt, die beiden Schildhalter, Löwe und Bär mit den Pannern von Zähringen und Bern vorzüglich gestellt und prachtvoll gezeichnet. Die 4 Putti in den Ecken bilden einen anmutigen Kontrast zu den letztern. Die Komposition füllt den Raum der Scheibe schön aus und zeigt trotz des weissen Grundes keine Lücken. Auch die Farben sind noch erfreulich, das Rot warm und tief, das Silbergelb sorgfältig behandelt, das Braun des Bären gut abgetont. Grösse 41/32 cm. Der Künstler hat unter der Jahreszahl 1641 sein Monogramm hingesezt; es ist dasjenige von Hans Ulrich Fisch von Aarau.

Nun erhebt sich aber die Frage, welchem der beiden Glasmaler dieses Namens wir die Scheibe zuzuschreiben haben, ob dem ältern geb. 1583, gest. 1647 oder seinem gleichnamigen Sohne geb. 1613, gest. 1686. Das Monogramm scheint eher auf den jüngern hinzudeuten. HV und F sind genau so verschlungen auf einer von 1665 datierten Imhoffscheibe in der Kirche von Gränichen, deren Monogramm Dr. W. Merz in seiner Monographie über Hans Ulrich Fisch abbildet. Allein einen sichern Anhaltspunkt giebt dieses nicht. Einerseits hat Hans Ulrich Fisch II. dieses Monogramm nicht konsequent festgehalten, wie aus dem ebendasselbst abgebildeten Monogramm auf einer Diessbachscheibe von 1663 sich ergibt, und anderseits ist dasselbe mit Hans Ulrich Fisch I. der Fall. In der Wyss'schen Sammlung von Scheibenrissen schweizerischer Glasmaler, welche im bernischen histor. Museum aufbewahrt wird (Eigentum der Eidgenossenschaft), befinden sich zirka 70 Scheibenrisse der beiden Fisch, von denen mindestens 50 vom ältern herrühren, obwohl nur 20 von ihm signiert sind. Unter seinen Monogrammen finden sich drei Varianten, darunter auch diejenige, welche der jüngere mit Vorliebe verwendet hat. Das Monogramm der Imhofscheibe von 1662 steht z. B. auf einer zweifellos vom ältern herrührenden Visierung (Bd. VI., Fol. 24 der Scheibenrisse) mit den Wappen des Hans Thüning Müller zu Lenzburg und der Marie Pleppin dat. 1634. Das angewendete Monogramm ist daher für unsere Frage nicht entscheidend.

Unter den unbezeichneten Scheibenrissen der Wyss'schen Sammlung, die deutlich die Hand des ältern verraten, befindet sich nun aber auch derjenige zur vorliegenden Scheibe. Er steht Bd. VII, Fol. 12 (Fig. 56). Drei Putten sind weggelassen, sonst stimmt der Entwurf mit der Ausführung genau überein. Sehr ähnlich sind ferner zwei weitere Visierungen für Berner Standesscheiben (ebenda Bd. VII, Fol. 13, Fig. 57, und 16); auf der einen führen ebenfalls

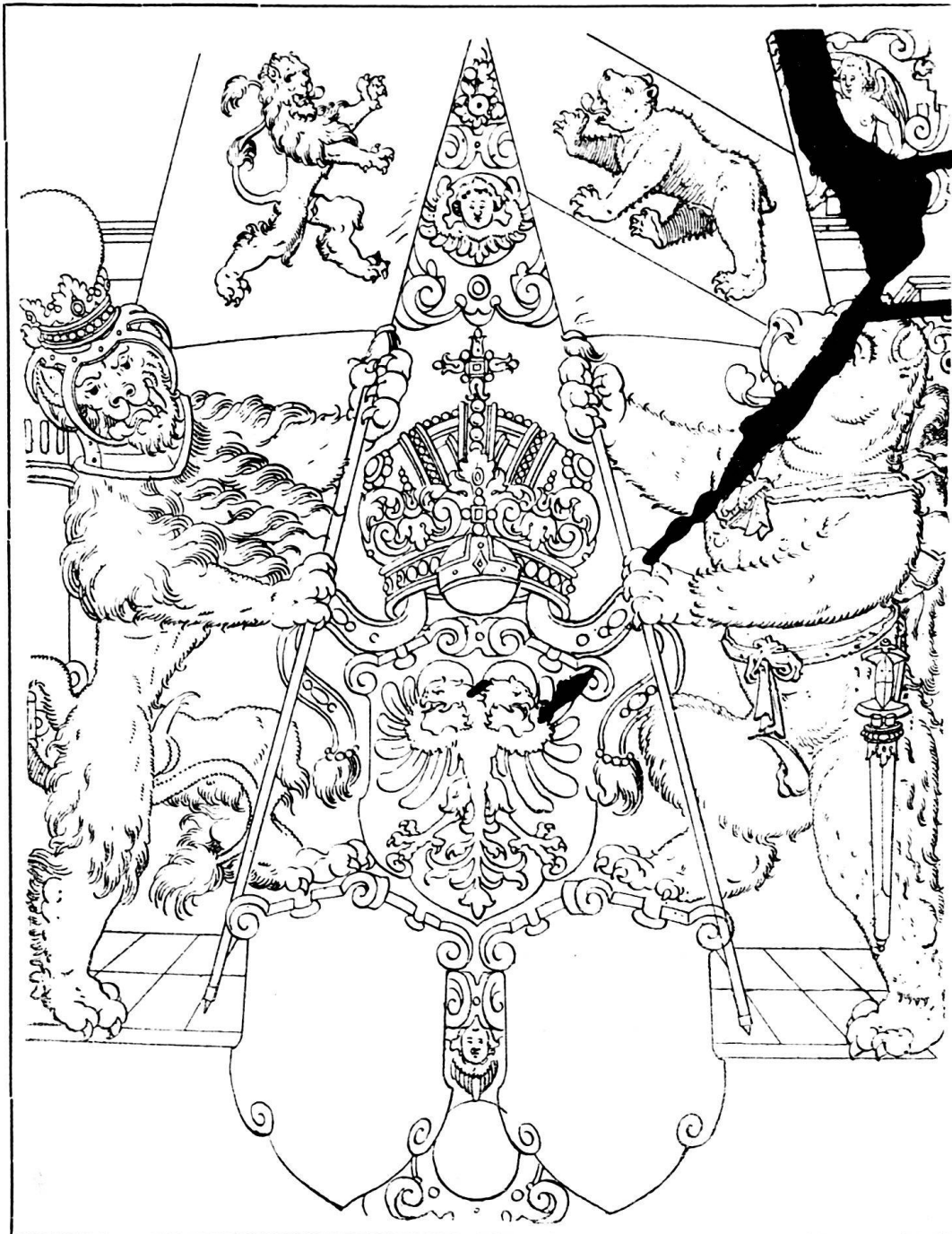


Fig. 56. Scheibenriss von H. U. Fisch I. (Wyss'sche Sammlung, Bd. VII, Fol. 12.)

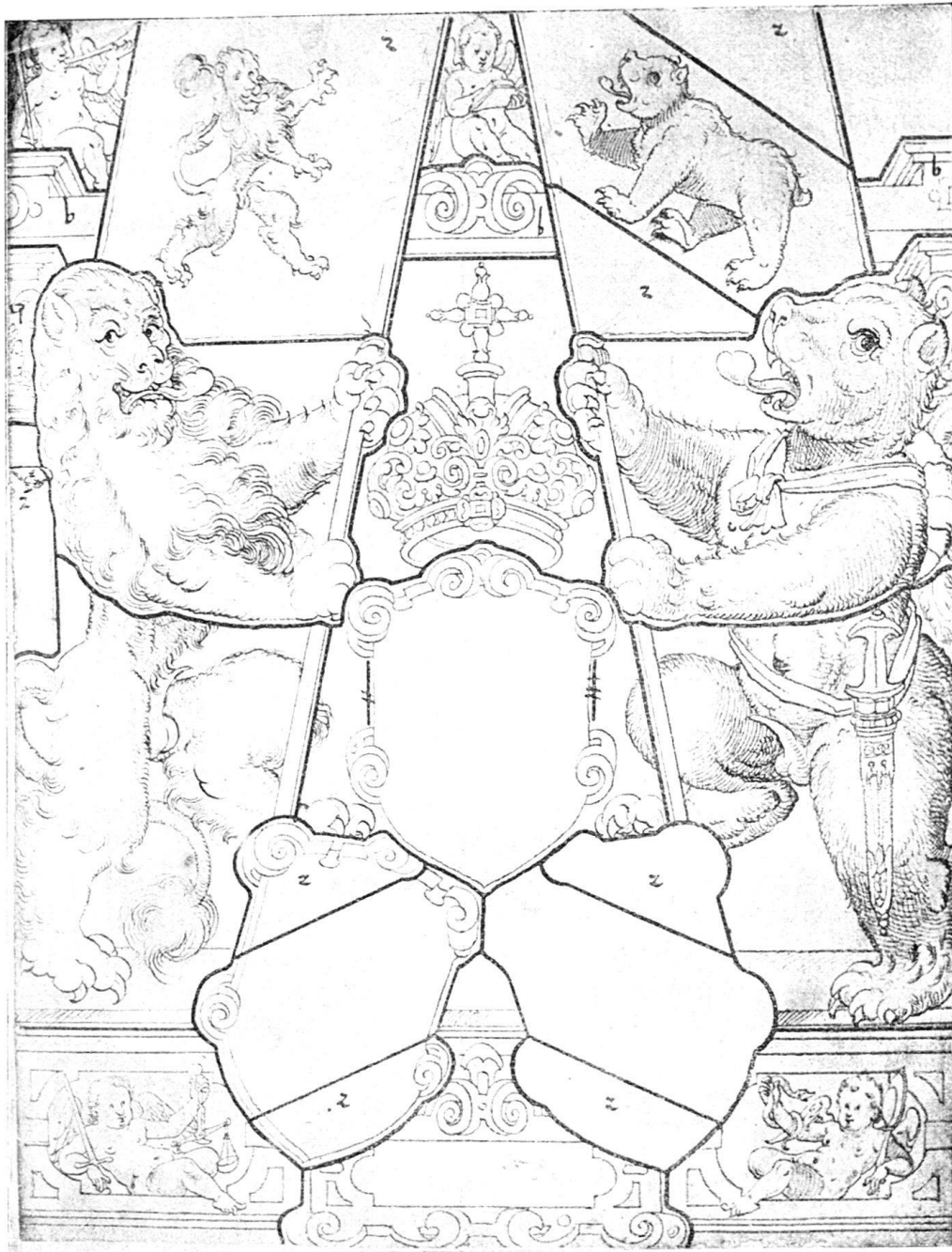


Fig. 57. Scheibenriss von H. U. Fisch I. (Wyss'sche Sammlung, Bd. VII, Fol. 13.)

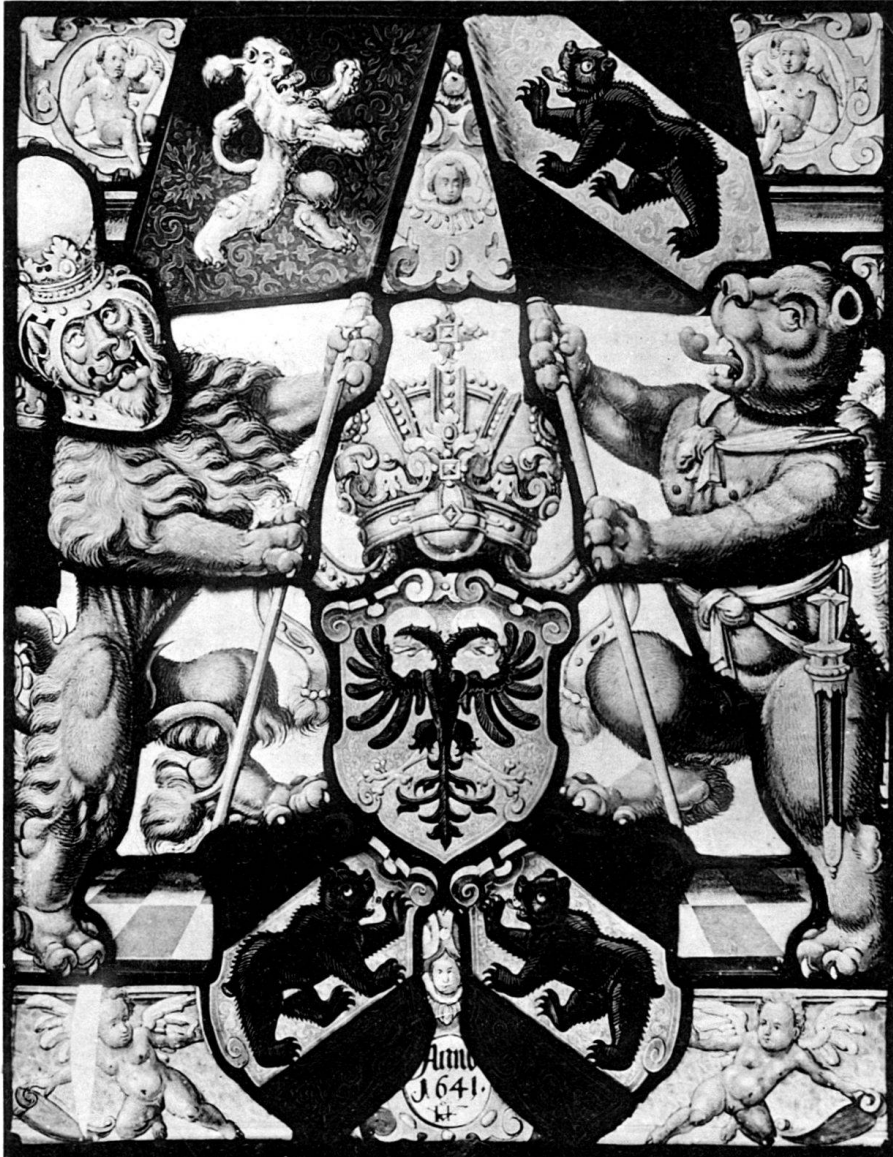
Löwe und Bär die Panner von Zähringen und Bern, nur ist hier der Löwe ohne Helm; auf der andern halten Bär und Löwe die Krone und führen Scepter und Schwert. Wir haben es also hier mit einem vom ältern Hans Ulrich Fisch häufig verwendeten Typus zu thun.

Sodann finden sich unter den signierten Scheibenrissen nicht weniger als 13 aus den Jahren 1641 oder 1642, welche ausdrücklich mit H V Fisch „der allt“ oder „der elter“ bezeichnet sind, ein Beweis, dass damals der jüngere bereits seinen Beruf ausübte, dass aber der Vater mit 58 Jahren noch sehr schaffensfreudig war. Unter denen 13 Rissen enthalten sieben die Wappen von Solothurner Geschlechtern (Vallier, v. Roll, Schwaller, Greder u. s. w.). Der alte Fisch hat somit damals fleissig für das Lengnau benachbarte Solothurn gearbeitet. Es kann dieses auch der Anlass gewesen sein, dass ihm die Berner Scheibe für Lengnau von 1641 übertragen wurde.

Freilich ist nun damit noch nicht erwiesen, dass der „allt Fisch“ diese Scheiben auch selber ausgeführt hat. Herr Dr. W. Merz hat bereits bei den Wappenbüchern gemeinsame Arbeit von Vater und Sohn vermutet. Es kann dieses sehr leicht auch bei diesen Scheiben der Fall gewesen sein. Nur die Vergleichung von zweifellosen Werken des ältern und des jüngern Hans Ulrich Fisch kann hier entscheiden.

Im hiesigen Burgerratsaal hängt eine Berner Aemterscheibe, signiert Hans Ulrich Fisch 1640, deren Visierung sich ebenfalls in den Scheibenrissen der Wyss'schen Sammlung wiederfindet. Sie gehörte ehemals der Gemeinde Rossinières Kt. Waadt, welche sie Hrn. F. Bürki verkaufte und kam aus der Auktion nach Bern zurück. Sie weicht von der üblichen Form der Aemterscheiben ab, indem sie überhöht viereckig ist und die Aemterwappen, die sich um Bern-Reich mit Löwen als Schildhaltern gruppieren, nicht im Kreise, sondern im Oval angeordnet sind; in den Ecken stehen vier kriegsgerüstete Bären. Sowohl Scheibe als Scheibenriss sind signiert und das Monogramm auf ersterer stimmt mit dem üblichen des ältern Hans Ulrich Fisch überein. Die Ausführung dieser mit grösster Wahrscheinlichkeit den letztern zuzuweisenden Scheibe ist nun keineswegs besser, eher schwächer als diejenige der Standesscheibe von Lengnau, die uns auch von Hrn. Glas-maler Müller als eine sehr sorgfältige Arbeit bezeichnet wird. Wir sind daher geneigt, auch in dieser ein Werk des ältern Hans Ulrich Fisch zu erkennen.

Zum gleichen Schluss kamen wir bei Vergleichung einer sicher von Hans Ulrich Fisch II. herrührenden signierten Scheibe von 1646, welche sich im Besitz des Herrn Dr. E. Welti in Bern befindet. Im Mittelbild der 32/21 cm messenden Scheibe sieht man die Geschichte der Susanna, darunter die von einem Engel gehaltenen Wappen des Uly Flückiger zu Flückigen und seiner Frau Barbara Wynistorff. Die Zeichnung verrät zwar eine gewisse Routine, aber die Ausführung der Détails steht bedeutend hinter derjenigen der Berner Standesscheibe zurück.



Lichtdruck Henri Besson Basel.

Berner Standesscheibe von H. V. Fisch I.